

AUS DEM INHALT

Freiwilligenmesse: Wo das Ehrenamt sich trifft Seite 10

Jugend forscht: Was alles erfunden wird Seite 11

„Heldensuche“: Die Mär von einem Soldaten Seite 11



Basketball: Analyse nach dem Heimsieg Seite 19

Handball: Alle Spiele vom Wochenende Seite 21

Chorkonzert: Klangvisuelle Münsterreise Seite 28

TAGESTIPP

Pop-Musical

Neu-Ulm. Aus Andersens Märchen „Die Schneekönigin“ hat Laura Niepold ein Pop-Musical für die gesamte Familie gemacht. Die Inszenierung von Volkmar Funke ist bereits zum vierten Mal auf Deutschlandtournee und gastiert nun im Edwin-Scharff-Haus, mit Absolventen renommierter Musicalschulen von Hamburg bis Wien und großer Bühnenkulisse. 17 Uhr.

POLIZEI

Vermisster wieder da

Ulm. Der 26-jährige Ehinger, der in der Nacht von Donnerstag auf Freitag nach dem Besuch eines Lokals in der Keltergasse in Ulm zunächst spurlos verschwunden war, ist wieder aufgetaucht und hat sich am Samstag bei Verwandten gemeldet. Die Polizei hatte eine Suche nach dem Mann gestartet. Er hatte das Lokal um 0.30 Uhr mit unbekannter Richtung verlassen und dabei auch seine Jacke liegenlassen.

SERVICE

Lokalredaktion (Ulm und Neu-Ulm)
Tel. (0731) 156-200
E-Mail: lokalredaktion@swp.de

Regionalredaktion (Alb-Donau-Kreis und Landkreis Neu-Ulm)
Tel. (0731) 156-234
E-Mail: regionalredaktion@swp.de

Leserbriefe
E-Mail: leserbriefe@swp.de
SÜDWEST PRESSE, Leserbrief, Postfach 33 33, 89070 Ulm



„Der Betrieb muss aufrechterhalten werden“: Das ist ein erklärtes Ziel in den Kita-Gruppen, die der Diakonieverband Ulm/Alb-Donau unterhält. Hier die Kita Spatzennest, die auch in Zeiten der Grippewelle läuft. Foto: Matthias Kessler

Grippe in der Krippe

Betreuung: Wer arbeitet, wenn Erzieherinnen krank werden?

Entweder Erkältung oder Magen-Darm-Grippe. Diese beiden Krankheiten grassieren derzeit, stark betroffen sind Kinder. Auch Erzieherinnen erkranken. Wie halten Einrichtungen den Betrieb aufrecht?

BEATE ROSE

Ulm. Kinderärzte sehen Einrichtungen wie Krippe und Kita in erster Linie als Treffpunkt von Viren. Natürlich stecken sich nicht nur Kinder an, sondern auch Erzieherinnen. Derzeit sind viele erkrankt, darüber reden will keine. Nur unter Zusage, den Namen nicht in der Zeitung zu lesen, bekommt man Aussagen wie diese einer Erzieherin aus Ulm über ihre jüngste Arbeitswoche: „Die Hälfte des Personals fehlt, zum Glück sind auch mehr als die Hälfte der Kinder krank. Nur deswegen können wir öffnen.“

Wie regeln Einrichtungen den Betrieb, wenn Erzieherinnen erkrankt sind, zumal in dem Beruf ein Mangel an Fachkräften herrscht?

Evangelische Kirche: Geht es um Gruppen im Kindergarten, dann „muss der Betrieb aufrecht erhalten werden“, sagt Ditmar Krater. Das ist das oberste Ziel des Leiters Personales, der Erzieherinnen einstellt und zwar beim „Dienstleis-

tungszentrum für Kirche und Diakonie“ der kirchlichen Verwaltungsstelle Ulm. Wenn Not an der Erzieherin herrscht, hat er schon mal Verwaltungsangestellte losgeschickt, um einen „Notbetrieb“ zu gewährleisten. „Da ist uns nichts zu schade“, sagt Krater. Oder Vertreter anderer Berufsgruppen, die bei der Kirche arbeiten. So sei eine Kirchenmusikerin der Lukasgemeinde als Betreuerin eingesprungen.

Der Diakonieverband Ulm/Alb-Donau ist der Träger von 28 Einrichtungen der evangelischen Kirchenbezirke Ulm und Blaubeuren. Etwa 1500 Kinder werden von 268 Fachkräften betreut. In Zeiten wie diesen gibt Krater zu Wochenbeginn eine „Vertretungsliste“ heraus. Darauf seinen Erzieherinnen vermerkt, die etwa in Elternzeit sind oder in Rente. „Arbeiten können sie bis zum 73. Lebensjahr. Dann ist Schluss.“ Krater betont, dass es in seiner 20-jährigen Dienstzeit nur zweimal vorgekommen sei, dass Einrichtungen wegen erkrankten Erzieherinnen geschlossen wurden.

Stadt Ulm: Die aktuelle Krankheitswelle von gripptalen Infekten und Magen-Darm-Grippe sei außerordentlich groß, „leider können wir nicht alle Personalausfälle abdecken“, formuliert es Angela Gabel-Müller, Abteilungsleiterin der Städtischen Kindertageseinrichtungen in Ulm. Aushilfskräfte gibt es, wie viele

und wie kurzfristig sie verfügbar sind – dazu gibt es keine Angaben.

Die gute Nachricht: Keine der 29 städtischen Kitas mit 1624 Plätzen für unter und über Dreijährige wurden in jüngster Zeit wegen Krankheit der über 400 Mitarbeiter geschlossen. Gewährleistet wurde zuletzt überall wenigstens „eine Kernzeitöffnung“, nämlich von 7 bis 14 Uhr.

In Sachen Fachkräftemangel – „der Markt ist völlig leergefegt“, sagt Gabel-Müller –, versucht die Stadt sich selbst zu helfen: Ulmer Träger bilden aus.

Katholische Kirche: Elke Ege-Busalt ist die Kindergartenbeauftragte in der katholischen Gesamtkirchengemeinde Ulm und damit zuständig für 150 Erzieherinnen und zehn Erzieher in 26 Kitas. Bei Krankheitsfällen hat Ege-Busalt einen Plan: Grundsätzlich sollen im Falle erkrankter Erzieherinnen zunächst „die jeweilige Einrichtung die Betreuung intern auffangen“. Fallen zu viele Mitarbeiter aus, dann gibt es einen „Notbetriebsplan“. Der sieht vor, dass zehn Kinder von einer Fachkraft und einer „soweit erfahrenen Person des Vertrauens“ betreut werden können. Das können Eltern sein. „Es ist immer jemand, den die Leiterin persönlich kennt“, betont Ege-Busalt.

Ist der krankheitsbedingte Ausfall sehr hoch, dann hängt sie sich

ans Telefon und versucht zu koordinieren: Wo arbeiten noch genügend Erzieherinnen? Diese werden abgezogen und in Kitas eingesetzt, in denen Mangel herrscht. Um den Jahreswechsel sei das ihre Hauptarbeit gewesen. Aktuell, beschreibt sie, „entspannt es sich gerade“.

Private Träger: „Vertretungen regeln wir selber“, sagt Alexandra Arlt-Badouin, Leiterin des Ulmer Kinderladens (Kila), eine privaten Einrichtung in der Schillerstraße. Insgesamt gibt es in Ulm 15 Einrichtungen von der Krippe bis zur Kita, die von privaten Gruppen und Initiativen getragen werden.

44 Kinder im Alter von einem bis dreieinhalb Jahren besuchen den Kila. „Kinder sind gar nicht so viele krank“, sagt die Leiterin. Vorvergangene Woche waren es vier. Anders sah es bei den Erzieherinnen und Praktikanten aus. Von 14 waren ebenfalls vier erkrankt. „Zum Glück haben wir unsere Carmen“, sagt Arlt-Badouin. Erzieherin Carmen Schirrmacher hat ungewöhnliche Arbeitszeiten, nämlich so genannte Jahresarbeitszeiten. Läuft alles im Kinderladen, dann arbeite sie wenige Stunden im Monat. „Fehlt jemand, dann macht sie Überstunden“, sagt Arlt-Badouin. Und: Die Einrichtung setzt auf Elternhilfe, auch als Teil des pädagogischen Konzeptes. Eltern seien durchaus bereit, Kinder mitzubetreuen.

RANDNOTIZ

Bazillen für alle

Husten, Niesen, Schniefen – dieser Dreiklang gehört zum Sound, der gerade das Leben in Ulm und drumrum bestimmt. Im Büro. Im Bistro. In der Bäckerei. Optisch liegen glühende Backen, tränende Augen und rote Nasen im Trend. Sie signalisieren: Achtung, die nächste Bazillen- und Viren-Ladung feuert gleich ab. Das infektgeschädigte Hirn lässt niedrige Instinkte zu: „Ihr Gesunden sollt auch was davon abhaben. Und zwar schnell und heftig. Hähä.“

Hähä eins schlägt erbarmungslos bei der Arbeit zu. Der Kollege trompetet ein ganzes Taschentuch teigig, um es danach haarscharf am frisch hergerichteten Obststeller der Kollegin vorbei souverän in einem Papierkorb einzulochen. Rauf auf all die anderen Bakterienviren-Knödel. Volle Punktzahl für den Rotzläffel – auch im Kampf mit den anwendenden Immunsystemen.

Hähä zwei bazillenschleudert ungeniert in der Mittagspause im hippen Bistro. Am Nebentisch: zwei Frauen, zwei Suppen und ein Hus-



tenanfall. Der klingt nach fetter Bronchitis kurz vor dem Hinübergleiten in eine Lungenentzündung. „Mal gucken, wie deine schmeckt“, sagt die Frau nachdem sie ausgekeucht hat und versenkt ihren frisch abgeleckten Löffel unverzüglich in der Minuterie ihres Gegenübers. Ihr „Mmmh“ wird jäh von einem heftigen Nieser gestoppt. Mahlzeit? Hatschi ohne Hand vorm Mund sei Dank haben jetzt alle was davon. Gesundheit!

Hähä drei ist mit fiebrig glänzenden Augen offensiv nach Pfefferminzöl riechend zwischen Brezeln und Hefezöpfchen um Ansteckung bemüht. Prima, dass die Bäckereiangestellte die Waren mit Einweghandschuhen anfasst. Noch besser aus Bazillensicht, dass dieselben Handschuhe auch noch anbleiben, wenn die Frau das Wechselgeld aus der Kasse zählt. Um danach die süßen Stückchen für den nächsten Kunden einzupacken.

Hähä vier sollte dagegen zur Strafe mit Hähä eins, zwei und drei stundenlang in einem Fahrstuhl steckenbleiben. Hähä vier ist ein Pseudo-Hähä, lutscht zur Tarnung Salbeibonbons, veranstaltet Show-Schniefen und röhelt Hustenanfälle vor, mit denen man auf Anhieb die Aufnahme-Prüfung zum Schauspielstudium am berühmten Max-Reinhardt-Seminar bestehen könnte. Hähä vier hat gerade dann zugeschlagen, wenn er nicht da ist: bei Familienfeiern, Geschäftsterminen, beim Fitnesstraining, in der Schule. Eine echt linke Bazille eben – aber wenigstens eine, die nicht ansteckt. BIRGIT EBERLE

Scala: Mündliche Verhandlung in Stuttgart frühestens im Herbst

Rechtsanwalt Christoph Lang skizziert Ablauf des Berufungsverfahrens in Sachen hochverzinst Sparverträge

Ulm. Die Sparkasse Ulm hatte zum Wochenende angekündigt, in Sachen Scala nach der Niederlage vor dem Landgericht Ulm Rechtsmittel beim Oberlandesgericht Stuttgart einzulegen. Daraufhin skizziert nun der Anwalt der Scala-Kläger, Christoph Lang, wie es mit der Berufung weitergeht. Nach Langs Darstellung

im Internet muss die Sparkasse Ulm die eingelegte Berufung nach gewählter Fristverlängerung bis zum 11. Mai begründen. Es sei wahrscheinlich, dass sich das Kreditinstitut dabei weiter von der Münchner Kanzlei Dr. Roller & Partner beraten lässt. Lang und seine Mandanten haben dann Gelegenheit zur schriftli-

chen Stellungnahme. Vom 9. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart seien erst im Juni Hinweise zur vorläufigen Bewertung der Rechtslage zu erwarten. Lang: „Eine mündliche Verhandlung dürfte frühestens im Herbst 2015 stattfinden.“ Die Sparkasse hatte sich zuletzt auf den Standpunkt gestellt, der Vor-

stand sei „rechtlich gehalten“, das Ulmer Urteil überprüfen zu lassen. Richterin Julia Böllert hatte dabei ein Kündigungsrecht für die hochverzinsten Sparverträge und das Einfrieren der Sparraten verneint. Die Sparkasse will Scala wegen der Niedrigzinsphase loswerden. **KOMMENTAR**

Die verräterischen Signale des Körpers

Die Wirkungskompetenz hat die Sachkompetenz überholt. Wertvolle Inhalte sind Schall und Rauch, wenn sie nicht überzeugend präsentiert werden.“

Dieser sperrige Satz könnte einen auf die Idee bringen, dass der Vortrag der Psychologin und Personaltrainerin Monika Matschnig ebenso sperrig werden würde. Die 41-Jährige war zu Gast bei der SÜDWEST PRESSE-Reihe „Vorsprung durch Wissen“ und referierte in einem – wieder – fast ausverkauften Foyer der Hochschule Neu-Ulm über den Einfluss der Körpersprache auf den Erfolg eines Menschen. Wobei mit Erfolg nicht nur die berufliche Bilanz, sondern auch die Wirkung auf andere Menschen ganz allgemein gemeint war.

Doch weit gefehlt – von wegen Fachchinesisch oder Psycho-Kau-

derwelsch. Das ehemalige Volleyball-Ass Matschnig – die gebürtige Villacherin gehörte zehn Jahre lang zu den Spitzenspielerinnen in der Bundesliga und war österreichische Nationalspielerin – unterhielt die Zuhörer 90 Minuten lang anschaulich und lehrreich über die verräterischen Signale des Körpers.

Sie animierte zum Mitmachen und machte es selbst vor. Und dabei kam heraus, dass es wie immer auf das Detail ankommt. So können verschränkte Arme völlig unterschiedliche Signale senden – je nachdem, ob man die Arme unter die Achsel steckt, die Daumen nach oben streckt, die Schultern hochzieht. Dass verschränkte Arme immer Abwehr bedeuten, hält Matschnig für eine Mär. „Die Haltung entspannt ja auch.“

Wie man jemanden entlarvt, der lügt, könne niemand mit Bestimmtheit sehen. Dennoch verrät sich der



Körpersprache? Was Monika Matschnig mit dieser Geste wohl ausdrücken will? Foto: Volkmar Körneke

Körper. Denn: „Man kann etwas sagen, aber der Körper macht die gegenteilige Geste.“ Dies sei nur schwer kontrollierbar.

Ein Beispiel: Wenn jemand behauptet: „Wir sind sehr interessiert an Ihrem Angebot“ und sich dabei einen unsichtbaren Fussel vom Jackett entferne, dann bedeute das genau das Gegenteil. Also: eben kein Interesse. Lehrreich war auch, wie man den berühmten ersten Eindruck durch seine Körpersprache verbessern kann.

Wie man andere von seiner Absicht überzeugen kann und warum eine positive Einstellung zu sich und zur Umgebung ebenso wichtig ist? Das Stichwort heißt Ausstrahlung. Dazu eine Portion Körperspannung, ein Lächeln und einen langen Nacken machen – und schon ist das Gegenüber begeistert von einem, sagt Monika Matschnig, die Psychologin. ULRIKE SCHLEICHER

KOMMENTAR • SPARKASSE

Nur der Instanzenweg bleibt

Es war wohl zu erwarten, dass die Sparkasse bei Scala die vollständige Niederlage vor dem Landgericht Ulm Ende Januar nicht als endgültig hinnehmen würde, sondern in die zweite Instanz geht. Das Kreditinstitut ist in der Sache schon viel zu weit gegangen, um noch umzudrehen. Der gesamte angerichtete Schaden in der öffentlichen Wahrnehmung des regionalen Marktführers wäre sonst nicht mehr vermittelbar. Die auf Druck der Sparkasse umgestellten Verträge mit kürzeren Laufzeiten müssten wie in ersten Fällen nun geschehen in Scala zurückgeführt werden. Der Vorstand und zudem das kommunale Aufsichtsgremium des Verwaltungsrats stünden vor einem Desaster. Da ist es viel einfacher, das vor Gericht regeln zu lassen.

Die Sache dürfte auch nicht in Stuttgart enden, falls dort das Urteil des Landgerichts Ulm Bestand hat. Dem spricht der Bundesgerichtshof das letzte Wort. Das dürfte die bis 2017 reichende letzte Amtszeit von Vorstandschef Manfred Oster überschatten, der sich mit dem Scala-Ausstieg vorerst gewaltig verkalibriert hat.

Oster, das muss zur Ehrenrettung gesagt werden, führte die Sparkasse bisher finanziell souverän und mit erstklassigen Zahlen. Die Affäre belastet jedoch auch die anstehende Eröffnung der Neubauten in der Neuen Mitte. Für die nach der Finanzkrise so populäre Sparkasse ist Scala ein Rückschlag, mit dem sie nie gerechnet hätte und an dem sie mit der missglückten Ausstiegsaktion selber schuld ist. FRANK KÖNIG